

wodurch dem Schauspiel eine unerwartete Wendung werden sollte. Das Thier nämlich, als es seine Peiniger vor sich sah, kehrte plötzlich um und lief in gerader Richtung auf die Sitze der erschreckten Zuschauer zu.

Ein lautes Kreischen der vornehmen Sennoritas half die Verwirrung auf den Tribünen noch vergrößern, und der Schrecken wurde um so allgemeiner, als die verfolgenden Reiter durch das plötzliche Abshwenken des Stieres so viel Boden verloren hatten, daß sie unmöglich noch zur rechten Zeit ankommen konnten, denn die wüthende Bestie mußte in weniger als einer Minute mitten unter der Menge sein.

Leider waren auch die Theilnehmer am ersten Rennen sämmtlich vom Pferde gestiegen, und niemand hätte es gewagt, zu Fuß einem gehezten Stiere entgegenzutreten. — So sicher sich der Mexikaner auf seinem Gaulde fühlt, mit dem er förmlich verwachsen scheint, so unbehüllich steht er auf seinen beiden Füßen. Es war in der That eine furchtbare Krisis!

Der Stier gelangte eben in den Halbkreis der Carretas, deren meist weibliche Insassen mit Entsetzen dem unvermeidlichen Verderben entgegenstehen, doch blieben sie von jedem Unheil verschont, indem das Ungethüm direkt auf die Bänke losstürmte, wie wenn es entschlossen sei, auf dieser Seite durchzubrechen.

Gerade in diesem Momente der äußersten Gefahr, in der die halb ohnmächtigen Sennoras schwebten, sieht man einen Mann, mit dem Lasso in der Hand, zwischen den Corretas hervorkommen. Er ist zu Fuß. Sobald er sich von der durcheinanderstürzenden Menge losgemacht, schwingt er die Leine kunstgerecht über seinem Kopfe, läßt sie fahren, und man sieht, wie die schlangenartig vorwärts schießende Schlinge sich um die Hörner der rasenden Bestie legt.

Ohne eine Secunde zu verlieren, läuft der Mann sodann dem nächsten Baume zu, der ziemlich in der Mitte des Halbkreises steht, und windet hastig das in der Hand behaltene Ende des Lassos um den Stamm.